Zweistromland
Nachtlied eines Junggesellen

Wie kannst den Zauber Du zerstören,
mit dem Du konntest mich betören.
Kann deine Seele denn nicht spüren,
Dass sich zwei Leben hier berühren?

Zwei Lebensströme, die bis hier
viel Wasser nahmen voller Gier,
fern von einander talwärts rauschten
und mit einander nichts austauschten.

Ihr Wasser war am Anfang rein.
Es schliff am Grunde manchen Stein.
Ganz ohne Absicht, nur zum Spaß
es sich die eignen Schluchten fraß.

Gab es ein Ziel? Warum meandern?
Erfahrung sammeln? Land durchwandern?
Von Bächen satt so viele Male
stürzen zwei Flüsse sich zu Tale.

Doch dann wird ruhiger ihr Blut,
nur Kräuseln ziert die träge Flut.

Die Wildheit voller Gischt und Schaum
liegt fern zurück als Jugendtraum.

Und da geschieht´s im breiten Tal!
Man kommt sich nah mit einem Mal:
Die Betten breit, nicht mehr die engen,
zum Strom nun zueinander drängen.

Erneut gewinnt das Leben Schwung,
der neue Strom wirkt plötzlich jung.
Und bis zur Mündung ist noch Zeit,
da lohnt sich Ruh' und Langsamkeit.

Wie schön, dem Ufer zuzusehen,
wo andre leben, Städte stehen,
was man mit andren Augen sieht.
weil vieles ohne uns geschieht.

Soweit mein Traum vom Zweistromland.
Doch du hast sicher schon erkannt:
Das will wie schöne Zukunft klingen,
doch wird es niemals uns gelingen.

GE, im Feb 23